

**Rundbrief der Sektion 11:  
Frauen- und Geschlechterforschung in der  
Erziehungswissenschaft  
der Deutschen Gesellschaft für  
Erziehungswissenschaft (DGfE)**

---

August 2013

# Inhalt

<b>1. Vorwort .....</b>	<b>3</b>
<b>2. Neue Mitglieder stellen sich vor .....</b>	<b>5</b>
<b>3. Berichte aus der Sektion .....</b>	<b>13</b>
3.1 Sektionstagung 2013 ‚Geschlecht in gesellschaftlichen Transformationsprozessen‘ (Bergische Universität Wuppertal/ Université Fribourg).....	13
3.2 DGfE-Kongress „Traditionen und Zukünfte“ – 24. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft, 9.-12. März 2014 an der Humboldt-Universität zu Berlin..	19
3.3 Veröffentlichungen aus der Sektion und der DGfE.....	22
<b>4. Diskussionsschwerpunkt Mitgliederversammlung 2013: Fachgesellschaft     Geschlechterstudien/Gender Studies Association .....</b>	<b>24</b>
<b>5. Interview zur Workshop-Tagung „Ambivalenzen der Normativität in feministisch-     kritischer Wissenschaft“ (Interview von Anna Stach mit Susanne Maurer) .....</b>	<b>30</b>
<b>6. Call for Papers Jahrbuch Bd. 11: Geschlecht – Sozialisation – Transformationen....</b>	<b>34</b>
<b>7. Projekt FUTURE IS FEMALE<sup>®</sup> (Gender Zentrum Augsburg).....</b>	<b>39</b>
<b>8. Ankündigungen .....</b>	<b>41</b>
8.1 Ankündigungen Sektionstagungen der DGfE.....	41
8.2 Weitere Termine .....	42

# 1.Vorwort

Liebe Mitglieder der Sektion,

im Vorfeld unserer Jahrestagung 2013 an der Bergischen Universität Wuppertal (2.-4. Oktober 2013) möchten wir Sie mit diesem Rundbrief über kommende Tagungen, neue Mitglieder und Reflexionen zu Kooperationen der Sektion informieren. Insbesondere möchten wir daran erinnern, dass die **Anmeldefrist unserer Jahrestagung zu ‚Geschlecht in gesellschaftlichen Transformationsprozessen‘ am 15. September 2013** ausläuft. Wie bereits im letzten Rundbrief vermerkt, wird die internationale Sektionstagung in binationaler Kooperation mit der Bergischen Universität Wuppertal und der Universität Fribourg stattfinden.

Wir haben in diesem Rundbrief die Rubrik ‚**Neue Mitglieder**‘ eröffnet. Hier wird den neuesten Mitgliedern die Gelegenheit gegeben, sich vorzustellen und ihre Interessen an der Sektion zu formulieren. Wir halten es für überaus interessant, Einblicke in die wissenschaftlichen Profile und Interessen unserer neuen Mitglieder zu erhalten. Die von uns im letzten Rundbrief eröffnete Rubrik ‚**Generationen im Dialog**‘, wird in unserem nächsten Rundbrief weitergeführt.

In diesem Rundbrief geben wir auch einen Einblick in die Aktivitäten des Zentrums für Gender Studies und feministische Zukunftsforschung der Philipps-Universität Marburg. Im Gespräch mit Dr. habil. Anna Stach erläutert Prof. Susanne Maurer (gegenwärtige Direktorin des Zentrums) die Entstehung der Idee, Ziele und Perspektiven der **Workshop-Tagung „Ambivalenzen der Normativität in feministisch-kritischer Wissenschaft“ (25./26. Oktober 2013)**, die vom Zentrum organisiert wird.

Unsere **Mitgliederversammlung**, die der Jahrestagung am 2. Oktober 2013 vorgeschaltet sein wird, bietet uns die Gelegenheit, bestimmte Fragen bzw. Themen mit mehr Zeit zu diskutieren als dies im Kontext der DGfE-Kongresse möglich ist. Für die Mitgliederversammlung im Oktober planen wir deshalb, eine vertiefte Auseinandersetzung unserer Sektion mit der **Fachgesellschaft Gender e.V.** Um die Diskussion vorzubereiten,

haben wir als Vorstand zwei Mitglieder gebeten, ihre Ideen, Erfahrungen und Positionen zu dieser Frage zu verschriftlichen. Wir hoffen, dass die in diesem Rundbrief veröffentlichten Beiträge von Prof. Dr. Barbara Rendtorff und Dr. Sabine Klinger uns einen guten Einstieg in die Diskussion bieten. Für die Mitgliederversammlung selbst haben wir Prof. Paula-Irene Villa eingeladen, die im Vorstand der Fachgesellschaft aktiv ist. Weiteres dazu finden Sie in diesem Rundbrief im **Diskussionsschwerpunkt Mitgliederversammlung 2013: Fachgesellschaft Geschlechterstudien**.

Abschließend möchten wir auf Bitte des Vorstands der DGfE darauf verweisen, dass zur Überweisung der Mitgliedsbeiträge ab 2014 auch die IBAN (International Bank Account Number) benötigt wird. Für Mitglieder im Ausland muss zusätzlich der BIC Code (Business Identifier Code) angegeben werden. Des Weiteren möchte der Vorstand einige Daten und Vorgänge digitalisieren, dafür gingen Ihnen über die Mailingliste ein entsprechendes Anschreiben sowie Unterlagen zu (auch abrufbar über DGfE-Homepage). **Schließlich sollen alle Mitglieder ihre Zuordnung zu zwei Sektionen erneut bestimmen, dies soll in der digitalen Mitgliederverwaltung aufgenommen werden.** Wir bitten, diese Informationen bzw. Anfragen zu beachten.

Es grüßt der Vorstand der Sektion Frauen- und Geschlechterforschung in der DGfE

Anna Stach und Katharina Walgenbach

## 2. Neue Mitglieder stellen sich vor

Mit dieser neuen Rubrik erhalten neue Mitglieder der Sektion die Gelegenheit, sich vorzustellen. Fokus dieser Vorstellungen sind die inhaltlichen Schwerpunkte und Interessen, neueste Publikationen oder Qualifikationsarbeiten, das, was an der Sektion interessiert und sonstige für Sektionsmitglieder interessante Informationen. Wir freuen uns über die neuen Mitgliedschaften und den Einblick in die interessanten Profile.

**Bettina Kleiner**, Universität Hamburg, Erziehungswissenschaften

Seit 2008 promoviere ich in den allgemeinen Erziehungswissenschaften an der Universität Hamburg, aktuell mit einem Abschlussstipendium. Gegenstand meines Promotionsprojekts – Macht Heteronormativität Schule? Artikulationen schulischer Differenzerfahrungen von lesbischen, schwulen, bisexuellen und transidentischen Jugendlichen (Arbeitstitel) – sind Interviewtexte zu Schul- und Unterrichtserfahrungen der genannten Jugendlichen (mit und ohne Migrationshintergrund). Den theoretischen Bezugsrahmen der Analyse bilden Judith Butlers Theorie der Subjektivierung im Kontext der heterosexuellen Hegemonie, wobei für meine Analyse vor allem die damit verknüpften Konzepte der Performativität, Anrufung und Resignifizierung sowie das bildungstheoretische Konzept der transformatorischen Bildungsprozesse von Hans-Christoph Koller relevant sind. Ziel der Arbeit ist es, auf der Grundlage von Fallstudien zu empirisch begründeten Aussagen über das Verhältnis von Subjektivierungs- und Bildungsprozessen im Kontext eines heteronormativen schulischen Alltags zu kommen.

Zu der Frage der Bedeutung von Judith Butlers Konzept der Subjektivierung für die erziehungswissenschaftliche Forschung habe ich im vergangenen Jahr zusammen mit Nadine Rose eine Tagung beantragt und durchgeführt <http://www.tagung-ungleichheiten-im-schulalltag.de/>, zu der im Herbst diesen Jahres ein Tagungsband erscheinen soll. Meine wissenschaftlichen Interessen liegen insbesondere auf der Rezeption postkolonialer und queer-theoretischer Ansätze in den Erziehungswissenschaften.

Bereits im Rahmen meines Studiums der Sprachlehrforschung und Amerikanistik an der Universität Hamburg haben mich Fragen von Lern- und Bildungsprozessen im Kontext von Migrationsprozessen, insbesondere unter der Perspektive der Geschlechterforschung, interessiert. Zwischen Studium und Dissertation habe ich sowohl als Lehrbeauftragte (Sprachlehrforschung, Erziehungswissenschaften, Gender und Queer Studies) und Erwachsenenbildnerin als auch als wissenschaftliche Mitarbeiterin in einem Projekt im Bereich Arbeitsmarkt-, Migrations- und Sprachenpolitik gearbeitet.

---

**Aysun Kul**, Dipl. Soziologin, Wissenschaftliche Mitarbeiterin und Lektorin im Arbeitsbereich Interkulturelle Bildung, Fachbereich Erziehungs- und Bildungswissenschaften an der Universität Bremen.

Inhaltliche Schwerpunkte und Interessen:

Meine Interessen fokussieren Fragestellungen zu Migrationsprozessen und Subjektivierungen in migrationsgesellschaftlichen Verhältnissen. Darüber hinaus beschäftige ich mich mit rassismuskritischen Ansätzen und Auseinandersetzungen mit der Rahmung "Intersektionalität". Hierbei verfolge ich den Diskurs als solchen mit Interesse, aber auch im Hinblick auf unterschiedliche Ungleichheitsdimensionen und der Bedeutung von Rassismus im Kontext von Genderdiskursen. Im Rahmen meiner Lehre in der Lehramtsausbildung finden diese Zugänge Eingang und Verbindungslinien zur Professionalisierung von Lehramtsstudierenden in einer und für eine Migrationsgesellschaft.

Im Rahmen meiner derzeit laufenden Promotion untersuche ich den Professionalisierungsprozess angehender Lehrkräfte im Referendariat und frage nach ggf. möglichen Unterschieden bei einer Markierung als "ReferendarIn mit Migrationshintergrund" und ihren Erfahrungskontexten im Ausbildungsprozess.

Neueste Publikation:

Kul, Aysun (2013): "Jetzt kommen die Ay'es auch ins Lehrerzimmer und bringen den Islam mit." Subjektiv bedeutsame Erfahrungen von Referendarinnen und Referendaren im Rassismuskontext. In: Bräu, K./Georgi, V.B./Karaka'o?lu, Y./Rotter, C. (Hrsg.): Lehrerinnen und Lehrer mit Migrationshintergrund. Zur Relevanz eines Merkmals in Theorie, Empirie und Praxis. Münster, Waxmann. S. 157-171.

Was ich mir von der Sektion wünsche:

Ich würde zunächst gerne Vernetzungs- und Mitwirkungsmöglichkeiten ausloten wollen. Über gemeinsame und kritische Diskussionen würde ich mich sehr freuen, wie auch über Informationen zu Veranstaltungen etc.

---

**Nicole von Langsdorff**, Wiss. Mitarbeiterin in der Jugendhilfe (Erziehungswissenschaften), Genderstudies und Migration, Evangelische Hochschule Darmstadt, Fachbereich Soziale Arbeit

Ich freue mich, der DGfE, Sektion Frauen- und Geschlechterforschung beigetreten zu sein und bin gespannt auf die Zusammenarbeit und Diskussionen.

Meine Interessen und Forschungsthemen liegen im Bereich Intersektionalität im Kontext von Kinder- und Jugendhilfe. Die Blickrichtung der Intersektionalität vereint verschiedene Theoriestränge und Disziplinen miteinander. Im Rahmen der Sektion wünsche ich mir einen Austausch über aktuelle Debatten der Frauen- und Geschlechterforschung im erziehungswissenschaftlichen Kontext und wenn möglich, die Initiierung gemeinsamer Projekte

Meine Dissertation habe ich zum Thema „Mädchen auf ihrem Weg in die Jugendhilfe. Intersektionale Wirkprozesse im Lebensverlauf“ geschrieben.

Meine Interessen an der Sektion: Als Praktikerin der Sozialen Arbeit und Quereinsteigerin in die Wissenschaft wünsche ich mir eine Zusammenführung unterschiedlicher Perspektiven und Theoriestränge, ohne die jeweiligen Errungenschaften dieser zu negieren und Verkürzungen erliegen.

Neueste Publikation: Migration als Konfliktbewältigung. In: Migration und Soziale Arbeit. Mädchen und Jungen, Frauen und Männer. Heft 02/2013. ISS. Frankfurt/M.

---

**Sarah Meyer**, M.A., wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Forschungsstelle Elementarpädagogik bei Prof. Dr. Hilmar Hoffmann, Niedersächsisches Institut für Frühkindliche Bildung und Entwicklung (nifbe) in Osnabrück

Mein Interesse an der Frauen- und Geschlechterforschung entwickelte sich bereits während meines Bachelor-Studiums der Erziehungswissenschaft sowie dem anschließenden Master Erziehungswissenschaft: Bildung und Erziehung in gesellschaftlicher Heterogenität an der Universität Osnabrück. Dieses Interesse dokumentiert sich dabei auch in meiner Masterarbeit zum Thema „Konstruktionen von Geschlecht im familiären Alltag“, die im Zusammenhang eines DFG-Forschungsprojektes bei Prof. Dr. Hans-Rüdiger Müller entstand. Derzeit arbeite ich an meiner Dissertation zum Thema Differenz in der Elementarpädagogik und untersuche in diesem Zusammenhang unter diskursanalytischer und ethnographischer Perspektive Logiken und Praxen sozialer Unterscheidungen im elementarpädagogischen Feld.

Als Wissenschaftliche Mitarbeiterin am nifbe seit 2011 konnte ich gemeinsam mit meiner Kollegin Melanie Kubandt Ende 2012 ein ethnographisches Forschungsprojekt zu Konstruktionen von Geschlecht und Differenz in Kindertageseinrichtungen abschließen, unsere Ergebnisse werden voraussichtlich im Herbst 2013 im Band „Die Kita zwischen gesellschaftlichen Ansprüchen und Alltagsroutinen – eine mehrperspektivische Bestandsaufnahme“ erscheinen.

Derzeit lässt sich die Tendenz erkennen, dass sich die Elementarpädagogik – und dies gilt auch für die Themen Geschlecht und Heterogenität im elementarpädagogischen Diskurs, vor allem mit bildungsprogrammatischen Begründungen, Erwartungen und Verwertungszusammenhängen, sowie Effekten des Kindergartenbesuchs beschäftigt. Umso wichtiger erscheint mir daher ein kritischer, theoretisch und empirisch fundierter Blick jenseits solcher Programmatiken, den ich hoffe durch anregende Diskussionen und Vernetzung in der Sektion kultivieren zu können. In diesem Sinne freue ich mich auf einen spannenden Austausch.

---

**Wolfram Schneider**, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Fachgebiet Gender Studies in Ingenieurwissenschaften, Technische Universität München

Mein fachwissenschaftlicher Hintergrund ist die Pädagogik. Ich habe zwei Studiengänge absolviert: Lehramt für Realschulen (PH Weingarten) und Magister-Pädagogik (LMU München). Seit 2009 bin ich an der TU München und insbesondere für die Bereiche Gender und Diversity in Schule und Hochschule, Lehr- und Lernforschung, Bildung im Lebenslauf und die Professionalisierung von Lehrkräften zuständig. Meine Promotion, die ich in diesem Jahr abschließen möchte, handelt von der Entwicklung, Umsetzung und Auswertung von



gender- und diversitysensiblen Lehr-Lernprozessen in der Schule und der Universität, immer mit Bezug auf MINT-Fächer und ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen. Neben der Tätigkeit in meinen Forschungsprojekten bin ich auch in der Lehre involviert und gebe Seminare zum Thema Gender- und Diversityforschung oder Gender und Diversity in der Schule.

---

**Verena Vogelsang** (Dipl. Päd.), Doktorandin in der Erziehungswissenschaft (Medienpädagogik), Universität Bielefeld. Ich arbeite hier zum Thema Kenntnisse und Fähigkeiten Jugendlicher im Umgang mit Pornografie, sexueller Belästigung in der Onlinekommunikation und Sexting (Arbeitstitel: Surfen zwischen Pornografie, sexueller Belästigung und Sexting).

Zur Zeit bin ich wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Paderborn im BMBF-Projekt Sexualisierte Übergriffe und Schule (Leitung: Prof. Dr. Barbara Rendtorff). Ziel des Projektes ist die Verbesserung von Wissensstand, Problembewusstsein, Handlungs- und Reflexionsfähigkeit bei (angehenden) LehrerInnen unter Berücksichtigung genderspezifischer Aspekte. Bis Ende 2013 bin ich zusätzlich als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt Kinderschutzportal – Schulische Prävention gegen sexualisierte Gewalt im Zentrum für Lehrerbildung an der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster tätig. Zuvor habe ich das Studium der Erziehungswissenschaft an der Universität Bielefeld absolviert.

Meine Arbeitsschwerpunkte liegen damit in den Bereichen: Sexuelle Gewalt und schulische Prävention und Intervention, Sexuelle Gewalt in Medien, Konstruktion und Präsentation von sexueller Identität im Jugendalter mittels digitaler Medien

Ich freue mich auf einen interessanten Austausch, Vernetzungen und Diskussionen in der Sektion.

---

**Nina Blasse**, Doktorandin an der Universität Flensburg, Institut für Erziehungswissenschaften, Abteilung Schulpädagogik – Theorie der Bildung, des Lehrens und Lernens, Gender- und Erziehungswissenschaftlerin

Das Thema meiner Magisterarbeit (April 2013, Humboldt-Universität zu Berlin) war „Genderkompetenz im Lehramtsstudium“.

Thema der Dissertation (entstehendes Projekt): Die Professionalisierung von Lehrkräften im Spannungsverhältnis von Theorie und Praxis am Thema ‚Inklusion‘ im internationalen Vergleich (Arbeitstitel)

Zu meinen Interessen- und Forschungsgebieten gehören, Lehrprofessionalität, Heterogenitäts- und Inklusionsforschung und das Thema Reproduktion sozialer Ungleichheiten im Bildungssystem.

Neueste Publikation: Budde, J. & Blasse, N. (2013): Thematisierung von Geschlecht in pädagogischen Kontexten, in: Eisenbraun, V./Uhl, S. (Hg.): Gender und Heterogenität in der Schule, Waxmann. (im Druck).

Im Rahmen der Sektionsarbeit erhoffe ich mir zweierlei. Als erstes ist für mich die inhaltliche Vernetzung bedeutsam, um über einen fachlichen Austausch den wissenschaftlichen Diskurs zu verfolgen und mitzugestalten. Dabei steht inhaltlich die Weiterentwicklung der erziehungswissenschaftlichen Frauen- und Geschlechterforschung als mehrdimensionale Ungleichheitsforschung im Mittelpunkt. Und zweitens möchte ich als Genderwissenschaftlerin, die nun institutionsbedingt an die Schulpädagogik angebunden ist, die Verbindung zu den erziehungswissenschaftlichen Gender Studies über die schulbezogene Forschung hinaus halten, um die interdisziplinäre Sichtweise nicht zu verlieren.

Der Beruf der Wissenschaftlerin ist meines Erachtens neben spannungsreichen Aufgaben und persönlicher Befriedigung auch mit einer gesellschaftlichen Verantwortung verbunden, die sich bei mir u.a. in einem gleichstellungs- und hochschulpolitischen Engagement auf verschiedenen Ebenen der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) ausdrückt. Meine Aufmerksamkeit ist neben dem Studium der Gender Studies als kritische Wissenschaft auch durch meine langjährige Mitarbeit im Büro der zentralen Frauenbeauftragten Humboldt-Universität zu Berlin geschärft. So möchte ich im Rahmen meiner aktiven Mitarbeit in verschiedenen DGfE-Foren auch den Blick für gleichstellungs- und hochschulpolitische Aufgaben bspw. im Bezug auf die Karrierewege in der Wissenschaft einbringen.

Ich freue mich auf das Kennenlernen und Zusammenarbeiten!

**Anna A. Wojciechowicz**, Dipl.-Päd., wissenschaftliche Mitarbeiterin und Doktorandin am Arbeitsbereich Interkulturelle Bildung (Prof. Yasemin Karakaşoğlu), Fachbereich 12: Erziehungs- und Bildungswissenschaften, Universität Bremen.

Meine Arbeitsschwerpunkte liegen in der Bildungs- und Studiensituation von Schülerinnen und Schülern sowie Studierenden mit ›Migrationshintergrund‹, in der interkulturellen Öffnung von Bildungsinstitutionen, rassismuskritischen Ansätzen sowie der qualitativen Sozialforschung im Migrationskontext. Im Rahmen meines Promotionsprojektes beschäftige ich mich mit dem Verhältnis von akademischen Bildungs- bzw. Berufsentscheidungen, Migration, Klasse und Geschlecht in Form einer fallrekonstruktiv-biographieanalytischen Studie, die einen komparativen Ansatz verfolgt und die Studienfachentscheidung für Lehramt und die für Rechtswissenschaften gegenüberstellt.

Was mich an der Sektion ›Frauen- und Geschlechterforschung‹ interessiert, sind insbesondere Hinweise auf aktuelle Tagungen, Kongresse, (Qualifizierungs)Workshops für Nachwuchswissenschaftlerinnen/-wissenschaftler als auch Veröffentlichungen, die sich aus einer empirischen, theoretischen und/oder praktisch-konzeptionellen Perspektive mit Geschlechterverhältnissen in der Verflechtung mit anderen Differenzlinien wie ›Migration‹, ›Milieu‹ beschäftigen.

Neueste Publikation: Karakaşoğlu, Yasemin/Wojciechowicz, Anna A./Bandorski, Sonja & Kul, Aysun (2013): Zur Bedeutung des Migrationshintergrundes im Lehramtsstudium. Quantitative und qualitative empirische Grundlagenstudie und Reflexion von Praxismaßnahmen an der Universität Bremen. Onlinepublikation <[http://www.fb12.uni-bremen.de/fileadmin/Arbeitsgebiete/interkult/Publikationen/Bedeutung\\_Migrationshintergrund\\_Lehramtsstudium\\_Stand\\_AK18.05..pdf](http://www.fb12.uni-bremen.de/fileadmin/Arbeitsgebiete/interkult/Publikationen/Bedeutung_Migrationshintergrund_Lehramtsstudium_Stand_AK18.05..pdf)>

---

**Bettina Wuttig**, Doktorandin am Fachbereich Erziehungswissenschaft, Lehrbeauftragte am Zentrum für Gender Studies und feministische Zukunftsforschung der Philipps-Universität Marburg

Ich habe Erziehungswissenschaft, Soziologie und Psychoanalyse an der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt am Main studiert. Meine (Ende des Jahres 2013 fertig werdende) Dissertation behandelt das Verhältnis von Körper(n), Geschlechter(n), Trauma und

Widerständigkeiten aus körpersoziologischer, körperphilosophischer, neuro- und tanzwissenschaftlicher Perspektive. Zudem habe ich eine Praxis für Traumatherapie, bin Dozentin der zeitgenössischen Tanzform Contact-Improvisation und Performancekünstlerin. Meine Forschungsinteressen gelten den Verknüpfungen von (traumatischen) Gedächtnisprozessen mit Praktiken des aktiven Vergessens im Kontext von Leiblichkeit und Genderpolitiken. Dabei sind mir geisteswissenschaftliche, psychotherapeutische und künstlerische Perspektiven, deren Anschlussstellen und Aporien von Nutzen.

Von der Sektion Frauen- und Geschlechterforschung wünsche ich mir, Informationen, Austausch und Inspirationen besonders bezüglich der Themen: Genderkörperpolitiken, Neuer Materialismus, Ästhetische Bildung, Affekt-Studien, Transnationalität und kritische Weißseinsforschung; damit verbunden Anschluss an Informationen zu Tagungen und andere Veranstaltungen, - sowie Zugehörigkeit zur erziehungswissenschaftlichen Geschlechterforschung bezogenen 'Scientific Community'.

Neueste Publikationen: 2010: "Der traumatisierte Körper, die vibrierende Ruhe und die Kraft der Vergesslichkeit. Zum Verhältnis von Körper, Trauma und Geschlecht". In: Abraham, Anke; Müller, Beatrice (Hrsg\_innen): Körperhandeln und Körpererleben. Multidisziplinäre Perspektiven auf ein brisantes Feld. Bielefeld: transcript. 2013:

"Der Fall des Traumas. Nietzsches Leibphilosophie als Weg zur Rekonstruktion erinnerbarer Geschlechterordnungen. Geschlecht als Erinnerungstechnik denken". In: Guggenheimer, Jakob; Isop, Utta; Leibetseder Doris; Mertlitsch, Kirstin (Hrsg\_innen): "When we were gender." - Geschlecht erinnern und vergessen. Analysen von Geschlecht und Gedächtnis in den Gender Studies, Queer-Theorien und feministischen Politiken. Bielefeld: transcript.

Demnächst: "Kann man anders wahrnehmen als man wahrnimmt? Alexandertechnik als querliegende Rationalität zu gendernormativen Körperinszenierungs- und Wahrnehmungsweisen am Beispiel hegemonial-weiblicher Körpercodes". In: Ehlers, Hella; Linke, Gabriele; Milewski, Nadja; Rudolf, Beate; Trappe, Heike (Hrsg\_innen): Geschlecht - Körper - Wahrnehmung. Geistes- und sozialwissenschaftliche Beiträge zur Genderforschung. Zürich: LIT.

## 3. Berichte aus der Sektion

### 3.1 Sektionstagung 2013 ‚Geschlecht in gesellschaftlichen Transformationsprozessen‘ (Bergische Universität Wuppertal/ Université Fribourg)

Die Jahrestagung 2013 zum Thema *Geschlecht in gesellschaftlichen Transformationsprozessen* wird an der Bergischen Universität Wuppertal in Kooperation mit der Université Fribourg (CH) vom 2.-4. Oktober 2013 stattfinden. Die Tagung verfolgt die Frage, inwiefern aktuelle Transformationen von Geschlecht bzw. Geschlechterverhältnissen zu einer etwaigen Neubestimmung erziehungswissenschaftlicher Leitbegriffe, pädagogischer Handlungsfelder und Bildungsinstitutionen führen.

**Organisationsteam:** Rita Casale, Edgar Forster, Anna Stach, Katharina Walgenbach

**Förderung:** Deutsche Forschungsgemeinschaft & Bergische Universität Wuppertal

#### Homepage Sektionstagung

Auf der Homepage finden Sie ausführliche Informationen zu der Sektionstagung 2013 zu folgenden Themen:

- Tagungskonzept
- Tagungsprogramm
- Anmeldung
- Anreise und Übernachtung
- Essen & Trinken
- Infostände/Büchertisch
- Förderung

**Homepage URL:** <http://www.erziehungswissenschaft.uni-wuppertal.de/personen/gender-und-diversity/katharina-walgenbach/sektionstagung-2013.html>

## **Anmeldung Sektionstagung**

Die Anmeldung kann bis **zum 15. September 2013** erfolgen. Die Anmeldung erfolgt online unter: [www.erziehungswissenschaft.uni-wuppertal.de/personen/gender-und-diversity/katharina-walgenbach/sektionstagung-2013/anmeldung.html](http://www.erziehungswissenschaft.uni-wuppertal.de/personen/gender-und-diversity/katharina-walgenbach/sektionstagung-2013/anmeldung.html)

**Teilnahmegebühr:** Auf Wunsch der Mitgliederversammlung der Sektion Frauen- und Geschlechterforschung der DGfE wurde die Tagungsgebühr gestaffelt. Über die Tagungsgebühr wird die Verpflegung abgedeckt (Ausnahme: Mittagessen am 4. Oktober).

**Kategorie 1:** Professor/innen und vergleichbar Verdienende: 45,- Euro

**Kategorie 2:** Mitarbeiter/innen mit ganzer Stelle und Vergleichbare: 40,- Euro

**Kategorie 3:** Mitarbeiter/innen mit halber Stelle und Vergleichbare: 20,- Euro

**Tageskarte:** 15,- Euro (ohne Ermäßigung)

Bitte überweisen Sie die Teilnahmegebühr bis spätestens 15. September auf unten stehendes Konto. Die Entrichtung der Teilnahmegebühr auf der Tagung ist leider nicht möglich.

**Sonderkonto Sektion 11 DGfE**

**Anna Stach**

**Sparkasse Marburg-Biedenkopf**

**BLZ 533 50 000**

**Kontonummer: 1028006124**

**Rückerstattung:** Eine Rückerstattung der Teilnahmegebühr ist leider nur bis zum 27. September 2013 möglich.

## Tagungskonzept

Im Rahmen der aktuellen ökonomischen, politischen und kulturellen Transformationen westlicher Gesellschaften kommt in der erziehungswissenschaftlichen Geschlechterforschung zwei Faktoren zentrale Bedeutung zu. Zum einen sind Bildung und Erziehung sowohl Motor des gesellschaftlichen Transformationsprozesses als auch ein wichtiges Feld der Einflussnahme. Dies zeigt sich im neoliberalen Umbau von Higher Education, in der Formalisierung von Bildungszielen, in der Entwicklung von Fördermodellen in der frühen Kindheit oder im Bereich Care.

Zum anderen rückt das Geschlechterverhältnis auf neue Weise in das Zentrum der Diskussion, denn geschlechtsspezifische Arbeitsteilungen oder an der bürgerlichen Kleinfamilie orientierte Lebensmodelle gelten zunehmend als Hemmnis für eine spezifische Form gesellschaftlichen Fortschritts. Feministische Ansprüche wie Selbstbestimmung werden im Neoliberalismus zudem gewendet in Flexibilität, Mobilität und individuelle Selbstverantwortung (Fraser 2009). Bildungs- und Geschlechterfragen werden dabei zu zentralen Elementen in einer Humankapitaldebatte, die Geschlecht nicht als Strukturkategorie gesellschaftlicher Ordnung denkt, sondern als Ressource begreift.

Die interdisziplinär angelegte Tagung verfolgt daher die Frage, welche komplexen Wechselbeziehungen sich zwischen den aktuellen Transformationsprozessen von Geschlecht und etwaigen Neubestimmungen erziehungswissenschaftlicher Leitbegriffe (z.B. Erziehung, Bildung, Sozialisation) pädagogischer Handlungsfelder und Bildungsinstitutionen ausmachen lassen. Zentral ist die Annahme, dass über Bildung und Geschlecht auch Kerninstitutionen unserer Gesellschaft formiert werden, wobei sich gegenwärtig kein einheitliches Bild zeigt: Formen der gesellschaftlichen Öffnung gehen mit neuen Schließungen einher und führen zu einer Recodierung von traditionellen Kernkonzepten in beiden Feldern.

## Programm Sektionstagung 2013

### 2. Oktober 2013

13.30-17.00 Uhr	<b>Mitgliederversammlung</b> Sektion Frauen- und Geschlechterforschung der DGfE
17.00-18.00 Uhr	Abendbuffet
18.00 – 18.30 Uhr	<b><i>Begrüßung</i></b>  Prof. Dr. Heinz-Reiner Treichel, Prorektor der Bergischen Universität Wuppertal  Dr. Christel Hornstein, Gleichstellungsbeauftragte der Bergischen Universität
18.30 – 19.00 Uhr	<b><i>Tagungseröffnung</i></b>  Katharina Walgenbach, Anna Stach
19.00 – 20.30 Uhr	Cornelia Klinger (Wien): Geschlecht in gesellschaftlichen Transformationsprozessen  <i>Moderation:</i> Friederike Kuster



3. Oktober 2013

### *Geschlechterverhältnisse*

9.00 – 09.50 Uhr Barbara Rendtorff (Paderborn): Widersprüche und Ungleichzeitigkeiten – zum aktuellen Umgang mit Geschlecht im Kontext von Bildung

10.20 – 11.10 Uhr Tove Soiland (Zürich): Die Ungreifbarkeit postfordistischer Geschlechterhierarchie

11.40 – 12.30 Uhr Christine Thon (Flensburg): „Vereinbarkeit von Familie und Beruf“- ein neoliberaler Diskurs?

12.30 – 13.15 Uhr *Kommentar* Rosemarie Ortner und *Diskussion*

*Moderation:* Michaela Ralser

### *Institutionen*

14.30 – 15.20 Uhr Sara Farris (Princeton): Femonationalism: The politics and economics of gender and migration

15.50 – 16.40 Uhr Bettina Dausien (Wien): Der Wandel der Sozialisation im Neoliberalismus

17.10 – 18.00 Uhr Meike Sophia Baader (Hildesheim): Erziehung, Bildung, Geschlecht und Wissenschaft. Dethematisierungen, Entdiagnostizierungen und Verschiebungen in einem komplexen Verhältnis.

18.00 – 18.45 Uhr *Kommentar* (Doris Gödl) und *Diskussion*

*Moderation:* Anna Stach

20.00 – 21.30 Uhr Jeff Hearn (Örebro/ Hanken/ Huddersfield): Men and masculinities in social transformation processes

*Moderation:* Edgar Forster

## 4. Oktober 2013

### *Subjektivierungen*

09.00 – 09.50 Uhr Rita Casale (Wuppertal): Die Bildung des Begehrens

10.00 – 10.50 Uhr Regina Becker-Schmidt (Hannover): Sexualität als Matrix hegemonialer Ordnung - das Sexuelle als Trieb-Kraft von Subjektivierung

### *Widerstände*

11.20 – 12.10 Uhr Antke Engel (Berlin): Queere Politik der Paradoxie: Widerstand unter Bedingungen neoliberaler Vereinnahmung

13.10 – 14.00 Uhr Susanne Maurer (Marburg): Bildung als gelebte Kritik, soziale Bewegung und experimentelle Praxis

14.00 – 14.45 Uhr *Kommentar zu Subjektivierungen und Widerstände* (Aline Oloff) und *Diskussion*

*Moderation:* Jeannette Windheuser

15.15 – 16.45 Uhr Angela McRobbie (London): The Gender of Neoliberalism: Media Governmentality and Womens Lives Today

*Moderation:* Susanne Maurer

16.45– 17.00 Uhr ***Tagungsabschluss***

Anna Stach, Katharina Walgenbach

## **3.2 DGfE-Kongress „Traditionen und Zukünfte“ – 24. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft, 9.-12. März 2014 an der Humboldt-Universität zu Berlin**

Die Anmeldung zum Jubiläumskongress vom 09. bis 12. März 2014 an der Humboldt-Universität zu Berlin ist ab sofort möglich. Informationen zum Kongress und zur Anmeldung finden Sie unter: [www.dgfe2014.de](http://www.dgfe2014.de).

Zum Kongressthema: Erziehungswissenschaft hat sich innerhalb der vergangenen gut einhundert Jahre als eine feste Größe in Gesellschafts- und Wissenschaftssystem etabliert. Auf ihre Untersuchungsgegenstände – Erziehung und Bildung sowie deren Institutionen – wirkt sie einerseits aktiv ein und trägt somit zur Entwicklung und Modernisierung von Gesellschaft bei. Andererseits ist sie vielfältigen Erwartungen und strukturellen Rahmungen ausgesetzt, auf die sie zu reagieren und mit denen sie sich kritisch auseinanderzusetzen hat.

Erziehungswissenschaft emanzipierte sich erst im 20. Jahrhundert zu einer eigenständigen universitären Disziplin mit dem Zuschnitt, Erziehung und Bildung zu reflektieren sowie pädagogisches Wissen kontrolliert hervorzubringen, professionell weiterzugeben, zu systematisieren und zu kritisieren. Begleitet wurde ihre langsame und keineswegs kontinuierlich verlaufende disziplinäre Konstituierung durch Veränderungen und Brüche in theoretischen Rahmungen, pädagogisch-praktischen und politischen Bezugssystemen, Leistungserwartungen und Funktionszuschreibungen. Im Bewusstsein ihres wechselhaften Werdeganges reagiert die Erziehungswissenschaft inzwischen sensibel auf gesellschaftliche Veränderung, um ihren wissenschaftlichen Status und ihre gesellschaftliche Rolle jeweils (neu) zu bestimmen und bestmöglich auszufüllen.

Eine der zentralen sozialen Fragen des 21. Jahrhunderts wird die Charakterisierung von Bildung sein, weil sich ihre gesellschaftlichen Rahmenbedingungen rapide verändern. Verschärfung sozialer Ungleichheit, veränderte Kommunikationswege, Individualisierung, Herausforderungen im Umgang mit knappen Ressourcen wie Umwelt und Zeit sowie neue Eingriffsmöglichkeiten in das, was einmal als das natürliche Leben und als Voraussetzung von Erziehung und Bildung galt – all diese Veränderungen treffen, direkt oder indirekt, Kernbereiche erziehungswissenschaftlicher Forschung und pädagogischen Handelns. Deshalb

ist Erziehungswissenschaft gefordert, in ihrer wissenschaftlichen Arbeit Zukunft mitzugestalten.

Anlässlich des 50-jährigen Bestehens der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft will der 24. DGfE-Kongress in Berlin den innovativen Potenzialen der Erziehungswissenschaft nachgehen und erörtern, welche Formen von Zukunft sie auf welche Art (mit-) gestalten will und kann. Dazu sollen die konstitutiven und variablen Spannungen zwischen vergangenen und zukünftigen Entwicklungen sowohl in universitären als auch in pädagogisch-praktischen Handlungsfeldern in den Blick genommen werden – einschließlich der sie jeweils beeinflussenden Rahmenbedingungen.

Der DGfE-Kongress 2014 will dazu anregen, über das Verhältnis von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, über Traditionen und Zukünfte, Auf- und Umbrüche in Konsolidierung und Weiterentwicklung des Bildungs-, Sozial- und Erziehungswesens und der erziehungswissenschaftlichen Disziplin nachzudenken, um dazu beizutragen, dass Erziehungswissenschaft auch in Zukunft adäquat und wirksam agieren kann.

### **Call for Posters DGfE-Kongress 2014**

Der DGfE-Kongress bietet neben Symposien, Arbeitsgruppen und Einzelbeiträgen auch die Möglichkeit, Forschungsarbeiten und Entwicklungsvorhaben in Form von Postern vorzustellen. Ziel ist es mit anderen Kongressteilnehmenden zu diskutieren und Kontakte zu knüpfen. Angenommen werden nur solche Arbeiten, die noch nicht publiziert oder in anderer Form veröffentlicht sind. Der *Call for Posters* richtet sich in erster Linie an Doktorandinnen und Doktoranden.

**Abstracts für Poster** im Umfang von 2.000 Zeichen (nicht die Poster selbst) müssen in elektronischer Form über das Konferenzverwaltungssystem *ConfTool* eingereicht werden. Die **Deadline** für Einreichungen ist der **30.09.2013**.

Hintergrundinformationen zum Call for Posters vom **Lokalen Organisationskomitee (LOK)**

Liebe Kolleg\_innen,

Anfragen und Nachfragen zum Call for Posters der DGfE-Tagung im März 2014 zeigen ein reges Interesse an dieser Form der Präsentation, aber auch einige Unsicherheiten. Daher hier einige klärende Hinweise:

### **Wer ist angesprochen?**

- Diese Form der Präsentation soll insbesondere Doktorand\_innen die Möglichkeit einer Darstellung ihrer Arbeiten bieten. Grundsätzlich ist das Call jedoch offen für alle "Nachwuchswissenschaftler\_innen" und deren Projekte.
- Es können auch Forschungsvorhaben eingereicht werden, die zuvor als Einzelbeitrag abgelehnt wurden.
- Zur guten wissenschaftlichen Praxis gehört es, im Falle einer Gemeinschaftsarbeit bzw. eines Projektes alle beteiligten Forscher\_innen wenigstens zu nennen. Bei Vorhaben, die im Rahmen eines größeren Forschungsprojektes durchgeführt werden, ist dies zum Beispiel der Hinweis auf den weiteren Projektrahmen. Die gemeinsame Arbeit an einer Forschungsfrage sollte durch das Nennen anderer beteiligter Forscher\_innen verdeutlicht werden, auch wenn nur eine\_r die Arbeit präsentiert.

### **Was kann präsentiert werden?**

- Da es sich um den Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft handelt, wird eine Fragestellung aus diesem Forschungsgebiet erwartet.
- Der präsentierte Inhalt wird von den Einreichenden gewählt. In der Präsentation können folglich ebenso "Ergebnisse" präsentiert, als auch methodische, methodologische, forschungspraktische oder konzeptionelle Fragen oder Problemstellungen aufgegriffen werden (die ja mitunter auch "Ergebnisse" sind).
- Präsentiert werden sollen noch nicht veröffentlichte Arbeiten.

### **Wie läuft das Einreichen ab?**

- Eingereicht wird zunächst ein Abstract zum Poster, noch nicht das Poster selbst. In diesem kann, muss aber nicht auf die Gestaltung des Posters Bezug genommen werden.
- Die Einreichfrist endet am 30. September 2013, voraussichtlich Ende November / Anfang Dezember erhalten die Einreichenden eine Nachricht über die Annahme bzw. Ablehnung.

Ich bitte herzlich, sowohl das Call for Posters (siehe Anhang) als auch diese Hinweise an Interessenten weiterzuleiten und im Rahmen anstehender Sektions- und Kommissionstagungen darauf zu verweisen.

Für weitere Fragen stehe ich gern zur Verfügung!

Mit herzlichen Grüßen,

Sabine Krause

Humboldt-Universität zu Berlin

Institut für Erziehungswissenschaften

DGfE-Kongress 2014 "Traditionen und Zukünfte"

Unter den Linden 6

10099 Berlin

### 3.3 Veröffentlichungen aus der Sektion und der DGfE

**Seit dem letzten Rundbrief der Sektion 11 sind erschienen:**

Kleinau, Elke/Rendtorff, Barbara (Hrsg.):Differenz, Diversität und Heterogenität in erziehungswissenschaftlichen Diskursen (Dokumentation der Jahrestagung 2011/ Schriftenreihe der Sektion Frauen- und Geschlechterforschung)

**Aus der Ankündigung:** Im erziehungs- und sozialwissenschaftlichen Diskurs werden die Begriffe ‚Heterogenität‘ und ‚Diversität‘ als Plastikworte für Verschiedenheiten aller Art eingesetzt. Die Verwischung der Kategorien erscheint modern und fortschrittlich: Frauen- und Geschlechterforschung war gestern – heute ist ‚Diversität‘ oder ‚Heterogenität‘ angesagt, und da scheint ja Geschlecht ‚mit drin‘ zu sein. Die AutorInnen setzen sich kritisch und zeitgemäß mit den aktuellen Tendenzen auseinander.

**Aus dem Inhaltsverzeichnis**

- Elke Kleinau und Barbara Rendtorff: Einleitung
- Barbara Rendtorff: ‚mitgedacht‘ – Geschlecht als diskursive Figur

- Jürgen Budde: Das Kategorienproblem. Intersektionalität und Heterogenität?
- Astrid Messerschmidt: Über Verschiedenheit verfügen? Heterogenität und Diversity zwischen Effizienz und Kritik
- Klemens Ketelhut: Diversity als Ordnungsstrategie. Anmerkungen aus der Perspektive der Queer-Theory
- Elisabeth Tuidter: Geschlecht und/oder Diversität?. Das Paradox der Intersektionalitätsdebatten
- Martin Heinrich und Denise Klenner: ‚Geschlecht wird immer mitgedacht...‘ – aber wie? Argumentationsmuster von Studierenden zum ‚gendersensiblen Sprachgebrauch‘ an der Universität
- Béatrice Ziegler: Geschlecht & Heterogenität in der Geschichtsdidaktik
- Jeannette Windheuser: Die Kategorie Geschlecht in der (stationären) Jugendhilfe

**Erscheint September 2013:**

Jahrbuch der Frauen- und Geschlechterforschung in der Erziehungswissenschaft Bd. 9  
(Barbara Budrich Verlag)

Diehm, Isabell/Messerschmidt, Astrid (Hrsg.): Das Geschlecht der Migration.  
Bildungsprozesse in Ungleichheitsverhältnissen

**Aus der Ankündigung:** Die AutorInnen bieten diskurskritische Analysen zur geschlechterbezogenen Thematisierung von Migration in der Öffentlichkeit. Sie stellen methodologische Überlegungen zur Erforschung von Bildungsprozessen in der Migrationsgesellschaft vor und eröffnen Handlungsmöglichkeiten gegen Diskriminierung und für Selbstbestimmung. Dem liegen die folgenden Fragen zugrunde: Wie können geschlechterreflektierende Perspektiven zur Entwicklung von Bildungskonzepten beitragen, die sich gegen national-kulturelle Vereindeutigungen richten und den Wirklichkeiten der globalisierten Gesellschaften mit ihren vielfältigen Zugehörigkeiten näher kommen? Und wie wirken sich die strukturellen Bedingungen von Migration auf die Geschlechterverhältnisse und auf Bildungschancen aus?

## 4. Diskussionsschwerpunkt

### Mitgliederversammlung 2013: Fachgesellschaft Geschlechterstudien/Gender Studies Association

Die Gründung der wissenschaftlichen Fachgesellschaft Gender e.V. 2010 hat die Auseinandersetzung mit Verortungen, Grenzl原因en und Kooperationsmöglichkeiten in der Sektion 11 angeregt. In unserer kommenden Mitgliederversammlung am 02.10.2013 wollen wir dieses Thema wieder aufgreifen und die Auseinandersetzung, insbesondere über Kooperationen, fortführen. Wir haben Paula-Irene Villa als Vorstandsmitglied der Fachgesellschaft gewinnen können, mit uns gemeinsam über Selbstverständnisse und Kooperationsmöglichkeiten und –grenzen zu sprechen. Darüber hinaus haben wir auf der Mitgliederversammlung auch eine interne Diskussionseinheit eingeplant.

Festzuhalten ist, dass die Sektion nach DGfE-Vorgabe nicht Mitglied der Fachgesellschaft Gender e.V. werden kann. Es bleibt die Möglichkeit zum individuellen Beitritt und vielfältigen Kooperationen, die von einzelnen Mitgliedern oder der Sektion durchgeführt werden können. So wird die nächste Jahrestagung der Fachgesellschaft Gender e. V. am 14./15. Februar 2014 mit dem Thema “Erkenntnis, Wissen, Interventionen” an der Universität Paderborn ausgerichtet. Barbara Rendtorff ist an der Organisation und Durchführung beteiligt.

Um die Diskussion auf der Mitgliederversammlung vorzubereiten, haben wir als Vorstand Barbara Rendtorff und Sabine Klinger angefragt, ob sie einige Überlegungen, kritische Punkte und Positionen zusammentragen können, die aus Ihrer Sicht bei einer Diskussion über das Verhältnis der Sektion 11 zur Fachgesellschaft Gender e.V. berücksichtigt werden müssten bzw. könnten. Ihnen beiden möchten wir an dieser Stelle herzlich danken, dass sie bereit waren, hier einen ‘öffentlichen Aufschlag’ zu machen, an den wir auf unserer Mitgliederversammlung am 2. Oktober 2013 anknüpfen können.

Barbara Rendtorff war in den Jahren 2002-2007 im Vorstand unserer Sektion aktiv und von 2009-2012 Vorstandsvorsitzende. Als Vorstandsvorsitzende und engagiertes Mitglied hat sie die Auseinandersetzungen mit der Fachgesellschaft im Rahmen der Sektion angestoßen und begleitet und ist bezüglich der Kooperation aktiv. In ihrem Beitrag fasst sie auch die geführten Debatten und Standpunkte in der Sektion zusammen. Der Beitrag gibt uns damit die



Gelegenheit, den Stand der Diskussion und wichtige Aspekte im Hinblick auf das Verhältnis von Sektion und Fachgesellschaft noch einmal zu vergegenwärtigen. Im Anschluss daran folgt ein Beitrag von Sabine Klinger. Sabine Klinger ist derzeit Assistentin am Institut für Erziehungs- und Bildungswissenschaften an der Karl-Franzens-Universität, Graz (Arbeitsbereich Sozialpädagogik). Sie ist seit 2010 Mitglied der Sektion. Sabine Klinger trägt für unsere Diskussion auch Aspekte aus der Perspektive einer Nachwuchswissenschaftlerin bei.

### **Barbara Rendtorff: Kommentar zum Verhältnis der Sektion Frauen- und Geschlechterforschung zur Fachgesellschaft Gender**

Unsere Sektion hat den Gründungsprozess und die Entwicklung der Fachgesellschaft von Anfang an verfolgt, regelmäßig bei ihren Mitgliederversammlungen erörtert und sozusagen ‚interessiert begleitet‘ – so habe ich seinerzeit als ‚Abgesandte‘ der Sektion an der Gründungsversammlung in Berlin teilgenommen und seit etlichen Jahren wurde bei jeder Mitgliederversammlung über die Entwicklung der FG berichtet und diskutiert. Die MV hat auch mehrfach diskutiert, als Sektion Mitglied in der FG zu werden – dass es dazu nicht gekommen ist, lag an den Statuten der DGfE (die uns kein solches eigenständiges juristisches Auftreten erlauben) und nicht an der Haltung der Sektion. Da aus unserer Sicht keine Notwendigkeit bestand, eine Entscheidung zwischen der Mitgliedschaft in der einen oder der anderen Gesellschaft zu treffen, hat die Sektion ihren Mitgliedern dann zur individuellen Entscheidung überlassen, ob sie in beiden Gesellschaften mitarbeiten wollen.

Ein wesentlicher Aspekt, mit dem die Notwendigkeit für eine eigene Fachgesellschaft im Vorfeld begründet wurde, war die Schwierigkeit vor allem der Kolleginnen aus den naturwissenschaftlichen Fächern, für ihre Themen kollegiale Unterstützung und Förderung von geschlechterbezogenen Projekten zu erhalten. Diese Problematik hat unsere Sektion für sich selbst nicht so gesehen – deshalb entfiel die Dringlichkeit an dieser Stelle. Folglich drehten sich die Diskussionen, die wir über die Jahre hinweg zum Thema FG geführt haben, im Wesentlichen um die disziplinpolitische und um die geschlechterpolitische Frage. Letztere ist seit Jahrzehnten Gegenstand feministischer politischer Erwägungen gewesen: Erhöht es die Sichtbarkeit und Wirkkraft der Geschlechterthematik, wenn sie dezentral in vielen Institutionen verortet ist oder kann eine zentrale übergeordnete Organisation mehr Kraft entfalten? Ist die Gefahr, isoliert und marginalisiert zu werden, für dezentrale Gruppen größer

oder für eine zentrale, mit deren Marginalisierung dann das gesamte Thema existenziell bedroht wäre? Letzten Endes ist dies eine unentscheidbare Frage, weil es für beide Vermutungen Argumente und Erfahrungen gibt, die für bzw. gegen sie sprechen. Die Sektion hat sich in dieser Frage denn auch nicht offensiv positioniert – sie hat aber beschlossen, nicht selber aktiv zu werden sondern abwartend zu bleiben und sich auch nicht etwa zugunsten der FG aufzugeben.

Auch die disziplinpolitische Frage ist nicht eigentlich beantwortbar, und sie umfasst ihrerseits mehrere Aspekte. Einer schließt an den o.g. geschlechterpolitischen Aspekt an und fragt, welche Konsequenzen es für die Disziplinen und damit für deren Diskurse hat, wenn sie nicht durch innerdisziplinäre Debatten und Einwände dazu gebracht werden, sich mit Geschlechteraspekten ihrer Fächer zu befassen. Besteht nicht die Gefahr, dass man dann alle geschlechterbezogenen Überlegungen der FG zuschieben und sich selber gar nicht mehr damit befassen würde?

Ein zweiter Aspekt betrifft die Bezugstheorien: Angesichts der Unterschiedlichkeit der Disziplinsprachen, der Begriffsverwendungen, der Theorieorientierungen, der Denkgewohnheiten und bevorzugten Methoden, die jede interdisziplinäre Zusammenarbeit entscheidend mit bestimmt – wie könnte da ein gemeinsames Theoriefundament aussehen? Und würde ein ‚geschlechter-disziplinärer‘ Diskurs in dem Bemühen, für alle verständlich und angemessen zu argumentieren, vielleicht sogar zu einer Schwächung der Theorieentwicklung führen? Wenn aber die Unterschiedlichkeit etwa zwischen einem naturwissenschaftlichen Zugriff auf ein Thema und einem literaturwissenschaftlichen oder philosophischen bestehen bliebe, was wäre dann der Gewinn einer Fachgesellschaft gegenüber einer (ja ohnehin stattfindenden) punktuellen projektbezogenen interdisziplinären Zusammenarbeit und dem Austausch zwischen den disziplinären Gruppen? Wäre dann nicht etwa ein Interessenverband disziplinär verorteter Sektionen und Kommissionen sinnvoller?

Und ein dritter Aspekt ist eher themenbezogen: Wie generiert eine überdisziplinäre Gesellschaft ihre Themen, wenn sie sowohl Disziplinbezüge vermeiden als auch alle Forschungsrichtungen gleichermaßen abbilden und einbeziehen will? Würde das nicht notwendigerweise zu eher allgemeinen (und damit in gewisser Weise auch unverbindlichen) Themenstellungen führen müssen?

Letzten Endes überwog in den Diskussionen in den Mitgliederversammlungen deutlich die Gruppe derjenigen, die Geschlechterforschung mit disziplinbezogenem Handwerkszeug für

sinnvoll halten und die an einer Auseinandersetzung mit Fragen und Themen ihrer Fächer aus geschlechtertheoretischer Perspektive arbeiten wollen. Trotzdem und gleichzeitig wurde der Impuls zu inter- oder transdisziplinärer Zusammenarbeit, der von einer überdisziplinären Fachgesellschaft ausgehen kann, die eine selbständige Stimme im wissenschaftlichen Diskurs darstellt, überwiegend als produktiv eingeschätzt.

## **Sabine Klinger: Abgrenzung und/oder Grenzüberschreitung?**

### **Offene Gedanken zur Frage nach dem Verhältnis zwischen der Sektion Frauen- und Geschlechterforschung und Fachgesellschaft Geschlechterstudien e.V.:**

Mit der Gründung der Fachgesellschaft Gender e.V. im Januar 2010 stellt sich für die Sektion die Frage nach der Art und Weise der Zusammenarbeit, der Kooperation bzw. der Öffnung hin zur Fachgesellschaft. Dabei ist aber nicht nur von Interesse wie eine Zusammenarbeit aussehen könnte und unter welchen Rahmenbedingungen diese stattfinden kann, sondern es gilt auch zu diskutieren und zu reflektieren, ob Geschlecht und Geschlechterfragen (innerhalb der Sektion) zukünftig als problemorientierte und/oder disziplinentorientierte Themenbereiche bearbeitet werden soll(t)en. Das bedeutet auch das Für und Wider einer (intra)disziplinären bzw. interdisziplinären Bearbeitung des Feldes abzuwägen und die Grenzen wie auch die Gemeinsamkeiten der beiden Institutionen auszuloten.

Die Sektion Frauen- und Geschlechterforschung der Erziehungswissenschaft zeichnet sich dadurch aus, dass sie „ErziehungswissenschaftlerInnen organisiert, (...) die aus einer Geschlechterperspektive an Fragestellungen zu Theorie und Praxis pädagogischen Denkens und Handelns arbeiten“ (Homepage der Sektion). Dabei wird ein breiter und differenzierter Bereich der Erziehungswissenschaften abgedeckt und bietet somit den Raum für einen intradisziplinären Austausch. Den gemeinsamen Hintergrund bilden grundlegende pädagogische Fragestellungen, Denkweisen und Handlungsfelder. Die Sektion stellt somit ein Forum für Austausch und Weiterentwicklung erziehungswissenschaftlicher Theorie und Empirie aus geschlechterreflektierender –kritischer Perspektive. Die grundlegende Orientierung der Sektion scheint somit eine disziplinäre zu sein, bzw. sich auf eine disziplinentorientierte Bearbeitung zu fokussierten.

Die Fachgesellschaft Gender e.V. setzt sich hingegen eine „interdisziplinäre Vernetzung der Forschenden und Lehrenden in der wissenschaftlichen Geschlechterforschung in Deutschland sowie die Beförderung internationaler Kooperationen“ zum Ziel (Homepage der Fachgesellschaft Gender e.V.). Anders als die Sektion verpflichtet sich die Fachgesellschaft keiner Disziplin, „sie versteht sich vielmehr als multiperspektivisches und dynamisches wissenschaftliches Netzwerk“ (Homepage Fachgesellschaft Gender e.V.). Die Fachgesellschaft soll einen Ort bieten indem eine vieldimensionale wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Geschlecht und Gender möglich sein soll. Im Zentrum steht, und hierin sehe ich den Grundstein für eine zukünftige Zusammenarbeit, die inter- und transdisziplinäre Kooperation in den Geschlechterstudien wie die Vernetzung und wechselseitige Unterstützung von Sektionen, Arbeitskreisen und Netzwerken der Geschlechterforschung in allen wissenschaftlichen Disziplinen und wissenschaftlichen Fachgesellschaften. Es wird deutlich, dass die Fachgesellschaft disziplinäre Grenzen überschreiten möchte und dabei eine problemorientierte Bearbeitung von Geschlechterfragen eröffnet.

Nehme ich die Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den Blick, spricht m.E.n. vieles dafür, die Fachgesellschaft als neue Kooperationspartnerin zu verstehen, die es ermöglicht, Geschlechterfragen über disziplinäre Grenzen hinweg zu diskutieren. Gleichzeitig kann sie aber auch einen Ort der (inhaltlichen) Abgrenzung darstellen, und damit dazu beitragen, dass (intra)disziplinäre Profil der Sektion zu schärfen und zu stärken. Dabei stellt sich für mich aber weniger eine Entweder-Oder-Frage, sondern vielmehr die Frage nach den Bedingungen der Möglichkeiten einer (inter- und transdisziplinären) Zusammenarbeit und einer gleichzeitigen disziplinären Verortung. Diese Position ergibt sich daraus, dass Gender bzw. Geschlechterfragen ein inter-, transdisziplinäres *und* (intra)disziplinäres Querschnittsthema darstellt, und eine problemorientierte wie auch eine disziplinorientierte Bearbeitung im Forschungsgegenstand/-feld immanent ist.

In meiner eigenen Erfahrung als Geschlechterforscherin wie auch als Erziehungs- und Bildungswissenschaftlerin habe ich den Austausch zwischen Gender Studies/Geschlechterforschung und Erziehungs- und Bildungswissenschaften als produktiv und anregend erlebt aber auch als herausfordernd und begrenzend. Letzteres ergab sich zum einen aus den unterschiedlichen (Bezugs-)Theorien, die in ihrem Umfang auszuloten eine zeitintensive Aufgabe und im Rahmen der üblichen zur Verfügung stehenden Zeitleisten schwer zu bewältigen ist. Zum anderen lag es im unterschiedlichen Grad der Fokussierung auf

Geschlecht und Geschlechterfragen innerhalb der Gender Studies. Aufgrund deren Fokussierung auf Geschlechterverhältnisse und Geschlechterfragen stehen für deren Bearbeitung, mehr Zeit, Raum und Ressourcen zur Verfügung. Gleichzeitig erscheint mir der (Wissens-)Transfer zwischen den Disziplinen eher als „Rinnsal“ und weniger als ein kontinuierlich fließender „Fluss“. Dies ergibt sich m.E. daraus, dass ich als Nachwuchswissenschaftlerin nach wie vor bestätigen kann, dass für feministisch engagierte bzw. Geschlecht/Gender interessierte Erziehungs- und Bildungswissenschaftler\_innen, darüber hinaus die Notwendigkeit besteht, sich als Person und mit ihrer Arbeit zugleich in anderen erziehungswissenschaftlichen Feldern – wie z. B. der Schulpädagogik, Sozialpädagogik oder der Erwachsenenbildung – verorten zu müssen (vgl. Faulstich-Wieland 2002, S. 180f.). Das macht Geschlecht und die Bearbeitung Geschlechterfragen oftmals zu einem *Nebenschauplatz* und einer *Hilfswissenschaft*. Das spricht eher für eine disziplinäre Auseinandersetzung und eine eher ergänzende Kooperation und Zusammenarbeit mit der Fachgesellschaft. Im Rahmen einer solchen Kooperation könnte der Austausch interdisziplinärer Expertisen im Rahmen von gemeinsamen Forschungsprojekten vorangetrieben werden. Aus meiner Perspektive erscheint es deshalb sinnvoll, eng mit der Fachgesellschaft zu kooperieren.

## **Literatur**

Faulstich-Wieland, Hannelore (2002): Frauen und Studium. Frauenstudium in der Erziehungswissenschaft. In: Otto, Hans-Uwe/Rauschenbach, Thomas/Vogel, Peter (Hrsg.): Erziehungswissenschaft: Lehre und Studium. Opladen: Lesk & Budrich Verlag, S. 173-183.

<http://www.dgfe.de/sektionen-kommissionen/sektion-11-frauen-und-geschlechterforschung-in-der-erziehungswissenschaft/ueber-die-sektion.html> [31.07.2013]

<http://www.fg-gender.de/> [31.07.2013]

## 5. Interview zur Workshop-Tagung

### „Ambivalenzen der Normativität in feministisch-kritischer Wissenschaft“ (Interview von Anna Stach mit Susanne Maurer)

**Dr. habil. Anna Stach**, Vorstandsmitglied der Sektion Frauen- und Geschlechterforschung im Gespräch mit Prof. Susanne Maurer über die vom Zentrum für Gender Studies und feministische Zukunftsforschung der Philipps-Universität Marburg organisierte interdisziplinäre Workshop-Tagung *Ambivalenzen der Normativität in feministisch-kritischer Wissenschaft*, 25./26. Oktober 2013, Universität Marburg

**Susanne Maurer** ist Professorin für Sozialpädagogik an der Philipps-Universität Marburg, ehemalige Vorsitzende der Sektion Frauen- und Geschlechterforschung der DGfE und zur Zeit Geschäftsführende Direktorin des Zentrums für Gender Studies und feministische Zukunftsforschung der Philipps-Universität Marburg. Sie erläutert im Gespräch mit Anna Stach die Entstehung der Tagungsidee, Ziele und Perspektiven der Workshop-Tagung *Ambivalenzen der Normativität in feministisch-kritischer Wissenschaft*.

*Anna Stach: Susanne, wie ist Eure Idee, eine Tagung zum Thema Normativität durchzuführen entstanden?*

**Susanne Maurer:** Ausgehend von der heterogenen, interdisziplinären Zusammensetzung des Zentrums ergibt sich die Frage, wie wir aus den verschiedenen Perspektiven und Fachgebieten ein gemeinsames, tragfähiges Forschungsprofil entwickeln können. Das ist für uns nicht nur hochschulpolitisch von Bedeutung, sondern eine Aufgabe, die wir als Mitglieder des Zentrums offensiv verfolgen. Im Kontext des interdisziplinären Verständigungsprozesses zum gemeinsamen Forschungsfokus „Bewegte Transformationen“ wurde von den Mitgliedern des Zentrums immer wieder das Thema der Normativität berührt, und es wurden folgende Fragen aufgeworfen:

- Was gilt in den einzelnen Disziplinen als normativ, und wie wird die Frage der Normativität in den verschiedenen Disziplinen diskutiert und reflektiert?

- Was verstehen die Mitglieder des Zentrums als kritisch-feministisches Forschen und was bedeutet das für deren Forschungspraxis?
- Was macht Wissenschaft überhaupt zu einer feministisch-kritischen Wissenschaft?
- Ist kritische Wissenschaft 'jenseits von Normativität' denkbar? Oder braucht es nicht vielmehr normative Bezugspunkte, um kritische Wissenschaft zu betreiben, und wie können diese explizit zum Gegenstand der Auseinandersetzung gemacht werden?

Vor dem Hintergrund, dass diese Fragen einen gemeinsamen Bezugspunkt für die Mitglieder bilden, haben wir entschieden eine Tagung dazu auszurichten, um unsere Verständigungsprozesse zu vertiefen. Im Anschluss daran wollen wir unsere Forschungsarbeit gemeinsam weiter vorantreiben.

*Anna Stach: Ihr habt Euch darauf verständigt, Ambivalenzen von Normativität in den Mittelpunkt zu stellen.*

**Susanne Maurer:** Ja. Die Bedeutung von Normativität im Kontext feministischer Kritik ist zum einen durch die mit poststrukturalistischen bzw. dekonstruktivistischen Perspektiven verbundene Normativitätskritik und zum anderen durch Impulse der Queer Studies, Postcolonial Studies und Critical Whiteness Studies herausgefordert. Uns erscheint es daher erst einmal wichtig, zwischen Normativität als Dimension und inhaltlich bestimmten Normen und Werthorizonten zu unterscheiden. Wir fragen danach, wo sich Normatives deutlich zeigt, und wo es 'zwischen den Zeilen' erst einmal aufgespürt werden muss, um überhaupt der Reflexion zugänglich werden zu können. Möglicherweise zeigt sich kritisch-feministisch Normatives gerade in der Zurückweisung vorherrschender Normen und Normativitäten. Wir möchten sozusagen den Punkt erwischen, wo in unserer Forschung Normatives steckt und fragen uns, wie wir möglichst selbstkritisch und dennoch gut begründet mit normativen Bezügen feministisch forschen können. Für mich ist besonders interessant zu reflektieren, wie diejenige Normativität, die ein kritisch-theoretisches Projekt mit sich führt, direkt oder indirekt Entwürfe der Utopie mit beeinflusst.

*Anna Stach: Ihr habt drei Panels entwickelt, über die Ihr das Thema angehen wollt.*

**Susanne Maurer:** Ja. Sie schließen an das vorhin Gesagte an. Das erste Panel haben wir „'Gerechtigkeit' und 'Gutes Leben'“ genannt. Die Dimensionen Normativität, Kritik und

Utopie verweisen meines Erachtens auf die Auseinandersetzung mit 'Gerechtigkeit' und den Möglichkeiten bzw. Blockierungen eines 'Guten Lebens'. Wir wollen deshalb den Fragen nachgehen: Welche Idee von Gerechtigkeit liegt kritischen Analysen und feministischer Forschung zugrunde? Zeigt sich das Normative hier eher in der Kritik an Ungerechtigkeit, im Zurückweisen ungerechter Verhältnisse, und woran ließen sich dann gerechte(re) Verhältnisse erkennen? Mit anderen Worten: Auf welche Weise werden Freiheit, Gerechtigkeit und 'gutes Leben' zum Thema feministischer Wissenschaft und welche Bedeutung kommt hierbei der Dimension Normativität zu?

*Anna Stach: Die kritische Auseinandersetzung mit 'Kanon' habt ihr ebenso als Zugang zum Thema „Ambivalenzen der Normativität“ aufgenommen.*

**Susanne Maurer:** Mit diesem Panel werden Aspekte angesprochen, die auch die universitäre Lehre, die Entwicklung von Studiengängen und die Frage nach 'Lehrbuchwissen' berühren. So stellen sich etwa bei der Entwicklung des Angebots von Gender-Studiengängen oder -Programmen immer die Fragen: Was soll gelehrt werden? Gibt es einen (expliziten oder impliziten) feministischen Kanon? Was gehört zum Kanon, und was nicht? Und inwieweit könnte ein feministischer Kanon wissenschaftspolitisch wichtig sein? Zu berücksichtigen ist dabei sicherlich das Bedürfnis von Studierenden und Nachwuchswissenschaftler\_innen, sich zu orientieren. Aus meiner Perspektive bleibt aber in jedem Fall kritisch zu reflektieren: Wann wird auch ein feministischer 'Kanon' zum Problem? Was wird durch Kanonbildung ausgeschlossen? Welche Konflikte und Interessen liegen zum Beispiel dem Lehrbuchhype zugrunde?

*Anna Stach: Unter den Leitfragen, was eine feministisch inspirierte Wissenschaftspraxis auszeichnet, und welche forschungsethischen Ausgangs- und Bezugspunkte dabei von Bedeutung sind, steht das dritte Panel „Wissenschaftspraxis“.*

**Susanne Maurer:** Ein Panel zum Thema 'Wissenschaftspraxis' darf im Hinblick auf die Auseinandersetzung mit dem Thema Normativität natürlich nicht fehlen. Ausgangspunkt ist die Einsicht, dass die Produktion von Wissen immer im Kontext von gesellschaftlichen und historisch vorfindbaren Machtverhältnissen stattfindet. Forscher\_innen agieren immer aus einer konkreten sozialen Position heraus. Kritisch-feministische Wissenschaft befasst sich



daher mit Fragen der Situietheit von Wissen und formuliert Kritik an hegemonialen Geltungsansprüchen einer androzentrischen und ethnozentrischen Wissenschaftspraxis. Feministische Wissenschaftler\_innen interessieren sich für partizipative, machtreflektierende Beziehungen zwischen Forscher\_innen und Beforschten. In diesem Panel wollen wir daher reflektieren, wie die feministische Forschung ihre Selbstansprüche als kritische Wissenschaft begründet, und welche konkreten Praktiken eine herrschaftskritische Wissenschaftspraxis ausmachen. Wir wollen uns hier mit Forschungszugängen anhand exemplarischer Beispiele aus der Forschungspraxis befassen.

*Anna Stach: Die Entwicklung eines Forschungsprofils des Zentrums betrifft ja vor allem die Mitglieder. Wen wollen die Organisator\_innen mit der Tagung also ansprechen?*

**Susanne Maurer:** Die Tagung soll der weiteren forschungstheoretischen Verständigung unter den Mitgliedern des Zentrums für Gender Studies und feministische Zukunftsforschung dienen. Wir haben zum Beispiel ausdrücklich auch Nachwuchswissenschaftler\_innen eingeladen, Forschungsergebnisse und Projekte zum Thema vorzustellen. Es sind darüber hinaus andere Interessierte herzlich eingeladen. Die adressierten Themenkomplexe betreffen sehr grundsätzliche feministische Auseinandersetzungen. Wir freuen uns übrigens sehr, dass wir Nikita Dhawan für die einführende Keynote gewinnen konnten.

*Anna Stach: Vielen Dank, Susanne, für die Erläuterungen zu Eurer Tagung und die daran geknüpften inhaltlichen Überlegungen. Das war ein spannender Einblick in die Debatten des Zentrums für Gender Studies und feministische Zukunftsforschung in Marburg!*

Für Interessierte an den weiteren Aktivitäten des Zentrums für Gender Studies und feministische Zukunftsforschung hier die Adresse der Homepage des Zentrums:  
<http://www.uni-marburg.de/genderzukunft>

## 6. Call for Papers Jahrbuch Bd. 11: Geschlecht – Sozialisation – Transformationen

**Band 11 des Jahrbuchs Frauen- und Geschlechterforschung in der Erziehungswissenschaft/Barbara Budrich Verlag**

*Herausgegeben von Bettina Dausien, Christine Thon und Katharina Walgenbach*

Für die Entwicklung der Geschlechterforschung spielt der Sozialisationsbegriff eine geradezu schicksalhafte Rolle. In den Anfängen der Frauenforschung erwies sich das Konzept der „geschlechtsspezifischen Sozialisation“ als Motor für empirische Erkundungen von Ungleichheitsverhältnissen und als theoretisch nach vielen Seiten hin anschlussfähig. Schon bald kam es allerdings auch zur internen Kritik an der Annahme einer ‚weiblichen Sozialisation‘ in der Geschlechterforschung. Zum einen lag diese Kritik in den Grundannahmen der Sozialisationsforschung selbst begründet (Dausien 1999), zum anderen wurde sie vor allem durch sozialkonstruktivistisch, ethnomethodologische und dekonstruktivistische Theoriedebatten in der Geschlechterforschung herausgefordert (Gildemeister/Wetterer 1992).

Um die Jahrtausendwende vermehrten sich deshalb die Krisendiagnosen, wenn es um den Zusammenhang von Sozialisationsforschung und Geschlecht ging (Wetterer 2003). Maihofer spricht sogar von einer Tabuisierung von Geschlechtersozialisation (Maihofer 2002). In der Erziehungswissenschaft lässt sich zeitgleich beobachten, dass sozialisationstheoretische Fragen bzw. Themen in andere Disziplinen abwandern oder unter Begriffen wie Lernen, Bildung, Entwicklung oder Erziehung verhandelt werden. Ist Sozialisation für die Erziehungswissenschaft eine anachronistische Metapher geworden (Popp 2002)? Es hat den Anschein, als lasse die Hinterfragung theoretischer Konzepte der Sozialisationsforschung auch insgesamt die Frage obsolet werden, wie Individuen in eine nach Geschlecht strukturierten Gesellschaft hineinwachsen bzw. wie Kinder, Jugendliche und Erwachsene handlungsfähige Subjekte in einer zweigeschlechtlich organisierten Gesellschaft werden.

Das Jahrbuch stellt die Frage nach der Transformation von Sozialisation und Geschlecht in einer doppelten Weise. Zum einen geht es um Transformationen der *Debatten* bzw. der

theoretischen Perspektiven zu Geschlecht und Sozialisation. Wie haben sich diese Debatten historisch entwickelt, inwiefern sind sie selbst Ausdruck ihrer Zeit? Welche Theorieperspektiven können die bisher kritisierten Dilemmata und Desiderate der Sozialisationsforschung transformieren? Wie sollte die erziehungswissenschaftliche Sozialisationsforschung zu Geschlecht heute konzipiert werden, um Prozesse der Vergeschlechtlichung und Ungleichheitsverhältnisse zu erfassen?

Zum anderen geht es um *aktuelle Transformationsprozesse gesellschaftlicher Geschlechterverhältnisse*, die sich bspw. in folgenden Entwicklungstrends zeigen:

- Die Demontage des männlichen Familienernährermodells zugunsten eines Doppelverdienermodells (Fraser 2009). Letzteres drängt Frauen nun allerdings auch ins Erwerbsleben und weist ihnen weiterhin unbezahlte *Care*-Aufgaben zu.
- Eine bevölkerungsorientierte Familienpolitik, die Gleichstellungsfragen unter dem Aspekt der Produktion von ‚Humanressourcen‘ verhandelt (Auth 2007).
- Eine Umdeutung bzw. Instrumentalisierung feministischer Ideale wie Selbstbestimmung, Empowerment oder Unabhängigkeit in ökonomisch verwertbare Eigenschaften wie Flexibilität, Mobilität oder individuelle Eigenverantwortung (Fraser 2009).
- Ein Trend zur Dethematisierung von Geschlechterungleichheiten bei gleichzeitiger Reproduktion hierarchischer Geschlechterverhältnisse (Koppetsch/Burkhart 1999; McRobbie 2010; Soiland 2011).

Für das Jahrbuch ergeben sich daraus folgende Schwerpunkte und Fragen:

- Welche Transformationen haben die Debatten zu Sozialisation und Geschlecht erfahren? Welche Konsequenzen hat dies für die erziehungswissenschaftliche Geschlechterforschung?
- Wie können bisherige Theorieprobleme des Sozialisationsparadigmas transformiert werden?
- Welche theoretischen Perspektiven sind besonders produktiv, wenn es um aktuelle Transformationsprozesse von Geschlechterverhältnissen geht?

- In welchen erziehungswissenschaftlich relevanten empirischen Feldern oder an welchen konkreten Phänomenen zeigt sich eine Transformation von Geschlechterverhältnissen besonders deutlich? Und wie werden diese Transformationen in der erziehungswissenschaftlichen (Geschlechter-)Forschung interpretiert?
- Wie stellen aktuelle Transformationsprozesse gesellschaftlicher Geschlechterverhältnisse bisherige Annahmen oder Modelle von Geschlecht und Sozialisation in Frage?
- Welche Konsequenzen hat die Diagnose der Dethematisierung von Geschlecht für die empirische Sozialisationsforschung bzw. erziehungswissenschaftliche Forschung zu Geschlecht?
- Inwiefern führen solche Transformationsprozesse auch zu einer Neubestimmung des Sozialisationsbegriffs?

Das Jahrbuch Frauen- und Geschlechterforschung in der Erziehungswissenschaft 2015 (Band 11) wird neben diesem Themenschwerpunkt eine Rubrik für offene Beiträge enthalten. Diese können das Thema des Bandes in einem erweiterten Kontext aufgreifen oder thematisch unabhängig sein. Erbeten sind Beiträge, die explizit aus einer geschlechtertheoretischen Perspektive argumentieren bzw. Geschlecht zum zentralen Gegenstand haben. Die Beiträge im offenen Teil können von empirischen, theoretischen oder methodologischen Charakter sein. Die Artikel im Themenschwerpunkt (bis 35.000 Zeichen) und im offenen Teil (bis 20.000 Zeichen) werden in einem Double-Blind-Peer-Review-Verfahren ausgewählt. Erwünscht sind auch Tagungsberichte, Rezensionen und Sammelrezensionen zu Veröffentlichungen aus unterschiedlichen Kontexten der Frauen- und Geschlechterforschung in der Erziehungswissenschaft, die sich vorzugsweise, aber nicht ausschließlich mit dem Schwerpunkt dieses Bandes beschäftigen.

Wir laden Sie herzlich ein, sich mit einem Beitrag an dem Jahrbuch Bd. 11 zu beteiligen. Sowohl für Beiträge zum Schwerpunktthema als auch für den offenen Teil bitten wir um ein Exposé, das nicht mehr als 3.000 Zeichen enthalten soll. Wir bitten darum, die Exposés bis **spätestens 15. September 2013** zu schicken. Auf der Grundlage der Exposés laden die Herausgeberinnen dann im Oktober 2013 Autor\_innen ein, einen Beitrag zu verfassen. Zu beachten ist, dass die Aufforderung zur Einreichung eines Beitrags noch nicht seine

Annahmen bedeutet. Die ausgearbeiteten Beiträge müssen dann bis März 2014 vorliegen und werden im Frühjahr 2015 publiziert.

*Kontaktadressen* (das Exposé bitte an alle Kontaktadressen):

- Bettina Dausien: [bettina.dausien@univie.ac.at](mailto:bettina.dausien@univie.ac.at)
- Christine Thon: [christine.thon@uni-flensburg.de](mailto:christine.thon@uni-flensburg.de)
- Katharina Walgenbach: [walgenbach@uni-wuppertal.de](mailto:walgenbach@uni-wuppertal.de)

---

## Literatur

- Auth, Diana (2007): Pronatalistischer Aktionismus: von der bevölkerungspolitischen Instrumentalisierung und Ökonomisierung der Familienpolitik in Deutschland. In: Auth, Diana/Holland-Cunz, Barbara (Hrsg.): Grenzen der Bevölkerungspolitik. Strategien und Diskurse demographischer Steuerung. Opladen.
- Dausien, Bettina (1999): „Geschlechtsspezifische Sozialisation“- Konstruktiv(istisch)e Ideen zur Karriere und Kritik eines Konzepts. In: Dausien, Bettina/Herrmann, Martina/Oechsle, Mechthild/Schmerl, Christiane/Stein-Hilbers, Marlene (Hrsg.): Erkenntnisprojekt Geschlecht. Feministische Perspektiven verwandeln Wissenschaft. Opladen.
- Fraser, Nancy (2009): Feminismus, Kapitalismus und die List der Geschichte. In: Blätter für deutsche und internationale Politik, Heft 8, S. 44-57
- Gildemeister, Regine/ Wetterer, Angelika (1992): Wie Geschlechter gemacht werden. Die soziale Konstruktion der Zweigeschlechtlichkeit und ihre Reifizierung in der Frauenforschung. In: Knapp, Gudrun-Axeli/Wetterer, Angelika (Hrsg.): Traditionen Brüche. Entwicklungen feministischer Theorie. Freiburg i. Breisgau.
- Koppetsch, Cornelia/Burkart, Günter (1999): Die Illusion der Emanzipation: zur Wirksamkeit latenter Geschlechtnormen im Milieuvvergleich. Konstanz.
- Maihofer, Andrea (2002): Geschlecht und Sozialisation. Hauptartikel. In: Erwägen- Wissen- Ethik. Heft 1/ 2002
- McRobbie, Angela (2010): Top Girls: Feminismus und der Aufstieg des neoliberalen Geschlechterregimes. Wiesbaden.

- Popp, Ulrike (2002): „Sozialisation“ - Substanzieller Begriff oder anachronistische Metapher?  
In: Zeitschrift für Pädagogik, Jg. 48, Nr. 6, S. 898-917
- Soiland, Tove (2011): Zum problematischen Cultural Turn in der Geschlechterforschung. In:  
Casale, Rita/Forster, Edgar (Hrsg.): Ungleiche Geschlechtergleichheit.  
Geschlechterpolitik und Theorien des Humankapitals (Jahrbuch Frauen- und  
Geschlechterforschung in der Erziehungswissenschaft, Bd. 7).
- Wetterer, Angelika (2003): Die Krise der Sozialisationsforschung als Spiegel  
gesellschaftlicher Modernisierungsprozesse. In: Zeitschrift für Frauenstudien &  
Geschlechterforschung, Jg. 21, Heft 1/2003, S. 3-22

## 7. Projekt FUTURE IS FEMALE<sup>©</sup>

### (Gender Zentrum Augsburg)

In dem vom Europäischen Sozialfonds (ESF) und der Universität Augsburg geförderten Projekt FUTURE IS FEMALE<sup>©</sup> (September 2011 bis September 2013) werden 20 ausgewählte Klein- und Mittelständische Unternehmen aus Bayern (KMU) in einem zweijährigen Forschungs- und Beratungsprozess durch das Gender Zentrum der Universität Augsburg (GZA) bei der Durchführung gleichstellungspolitischer Change-Management-Prozesse unterstützt. Dabei wird auf ein eigens hierfür entwickeltes heuristisches Modell Transformativen Organisationalen Lernens (TOL) durch Gender und Diversity zurückgegriffen. Letzteres zielt ab auf die Anregung organisationaler Lernprozesse auf der Ebene der Interaktionen und reicht von der Bewusstmachung über die Dekonstruktion diskriminierender Praktiken, der Entwicklung alternativer Praktiken und der Erarbeitung neuer Regeln der Interaktion bis hin zur Implementierung und nachhaltigen Verankerung und Verstetigung der neu erarbeiteten Regeln in Form von Artefakten wie beispielsweise Unternehmensleitbilder. Auf diese Weise werden nachhaltige Veränderungsprozesse bzw. Prozesse Transformativen Organisationalen Lernens durch Gender und Diversity in den Unternehmen in Gang gebracht.

Die theoretischen Bezüge der Vorgehensweise sind die Theorie des Transformativen Organisationalen Lernens (Weber 2009, Macha u.a. 2012, 2011) sowie der partizipativen Evaluation (Suarez-Herrera 2009). Beide Verfahren ergänzen einander und gestatten, die Trennung von Intervention und Evaluation in einer Organisation aufzuheben. Die Stakeholder werden stattdessen in die Planung partizipativ einbezogen und beteiligen sich durch Feedbackschleifen an der Auswertung der empirischen Daten.

Ziel der prozessbegleitenden Evaluation des Projektes ist es, die Wirksamkeit des Transformativen Organisationalen Lernens durch Gender und Diversity in Unternehmen empirisch zu belegen. Dabei wird der Prozess im Unternehmen an Hand des zugrunde gelegten heuristischen Modells in 6 Schritten untersucht und für den Lernprozess förderliche sowie hinderliche Faktoren identifiziert.

In einer Ende 2013 erscheinenden wissenschaftlichen Veröffentlichung mit dem Titel „Macha/Brendler/Wurmsee/Böpple: Gender und Diversity im Unternehmen durch Transformatives Organisationales Lernen“ werden die theoretischen Grundlagen sowie die Ergebnisse der wissenschaftlichen Projektevaluation vorgestellt.

Weitere Veröffentlichungen zum Projekt und zur Methode TOL sind:

- Struthmann, S. (2013): Gender und Diversity Management als Strategie zur Gewinnung weiblicher Fach- und Führungskräfte für Unternehmen. Diss. Phil. VS Verlag. Wiesbaden. (im Druck)
- Macha, H. (2013): Organisation und Partizipation aus pädagogischer Sicht - eine Einführung. In: Weber, S., Göhlich, M., Schröder, A., Fahrenwald, C. Macha, H. (Hrsg.): Organisation und Partizipation, Wiesbaden: Springer VS, S. 45-58.
- Macha, H. ; Brendler, H. (i.V. 2013): Transformative Organisationsforschung als partizipative Verschränkung von Theorie, Intervention und Evaluation. In: Weber, S./Göhlich, M.: Organisation und das Neue. Wiesbaden: Springer VS.
- Macha, H. (2013 i. D.): Gender und Diversity im Unternehmen. In: Löther, A.: Gleichstellungsstrukturen im Wandel.
- Macha, H. ; Brendler, H. (i.V. 2013): Zur Theorie des Organisationalen Lernens im Unternehmen durch Gender und Diversity. In: Göhlich u.a.: Organisation und das Neue. Wiesbaden: Springer Vs.
- Macha, H. (2013): Weiterbildung im Lebensverlauf. In: Vierteljahresschrift für wissenschaftliche Pädagogik, H. 4.
- Macha, H. (2012): Potentiale weiblicher Bildungs- und Berufsbiographien in der Weiterbildung. In: Zur Debatte 7, S. 36-38.
- Macha, H./Handschuh-Heiß, S./Magg-Schwarzbäcker, M./Gruber, S. (2010): Gleichstellung und Diversity an der Hochschule. Implementierung und Analyse des Gender-Mainstreaming-Prozesse. Opladen: Budrich UniPress.
- Macha, H./Gruber, S./Struthmann, S. (2011): Die Hochschule strukturell verändern. Gleichstellung als Organisationsentwicklung an Hochschulen. Opladen: Budrich.



## 8. Ankündigungen

### 8.1 Ankündigungen Sektionstagungen der DGfE

- Devianz als Risiko. Neujustierungen des Umgangs mit Delinquenz und sozialer Auffälligkeit, Tagung der Kommission Sozialpädagogik der DGfE und der Sektion Soziale Probleme und Soziale Kontrolle der DGS (19. bis 21.09.2013), Siegen
- Bildung und Differenz in historischer Perspektive, Sektionstagung der Sektion Historische Bildungsforschung (19. bis 21.09.2013), Hamburg
- Jahrestagung 2013 der Sektion Erwachsenenbildung (19. bis 21.09.2013), Frankfurt am Main
- Kompetenzmodellierung und -forschung in den Fachdidaktiken (KOMMfd), Kongress zur Modellierung und Erforschung von Unterrichtskompetenzen aus fachdidaktischer Perspektive (11. bis 13.09.2013), Siegen
- Programme, Themen und Inhalte der Erwachsenenbildung, Jahrestagung 2013 der Sektion Erwachsenenbildung (19. bis 21.09.2013), Magdeburg
- Die Sozialität der Individualisierung, Jahrestagung der Kommission Bildungs- und Erziehungsphilosophie (25. bis 27.09.2013), Wittenberg
- Positionsbestimmungen und Perspektiven qualitativer Forschung in der Erziehungswissenschaft - Jahrestagung der Kommission Qualitative Bildungs- und Biographieforschung (26. bis 28.09.2013), Essen
- Gemeinsam anders lehren und lernen - Wege in die inklusive Bildung. Gemeinsame Tagung der Kommission Grundschulforschung und Didaktik der Primarstufe und der Sektion Sonderpädagogik (30.09. bis 02.10.2013), Braunschweig
- Bildung über den ganzen Tag. Forschungs- und Theorieperspektiven der Erziehungswissenschaft. Ein Workshop der DGfE (10./11.10.2013), Berlin, Kontakt: Susan Derdula (buero@dgfe.de)

- Zur Geschichte und zum Selbstverständnis Psychoanalytischer Pädagogik, Herbsttagung der Kommission Psychoanalytische Pädagogik in Kooperation mit dem Arbeitsbereich Psychoanalytische Pädagogik der Universität Wien (11. bis 12.10.2013), Wien
- Bildung im Zeitalter der Individualisierung, Jahrestagung der Österreichischen Gesellschaft für Forschung und Entwicklung im Bildungswesen (ÖFEB) (29. bis 31.10.2013), Innsbruck

**Mehr Informationen finden Sie auf der Homepage der DGfE**

## 8.2 Weitere Termine

- „Lernaufgaben entwickeln, bearbeiten und überprüfen“, Ergebnisse und Perspektiven der fachdidaktischen Forschung, Tagung der Gesellschaft für Fachdidaktik (GFD) (06. bis 08.10.2013, Dortmund)
- "Wandel und Kontinuität heteronormativer Geschlechterverhältnisse“, Jahrestagung der Sektion für Frauen- und Geschlechterforschung (14. bis 16.11.2013), Universität Hamburg
- “MUSIC, GENDER & DIFFERENCE. Intersectional and postcolonial perspectives on musical fields” (10. bis 12.10.2013), University of Music and Performing Arts Vienna, Austria (Co-organized by the Section 'Women's and Gender Studies within the German Association of Sociology')
- Kinderrechte und die Qualität pädagogischer Beziehungen - Konferenz des Deutschen Jugendinstituts (DJI), des Deutschen Instituts für Menschenrechte und des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung (DIE) (03. bis 05.10.2013), Potsdam
- International Congress of Educational Sciences and Development (08. bis 11.10.2013), Santander (Spain)
- Armut, Gender-Perspektiven ihrer Bewältigung in Geschichte und Gegenwart, internationale und interdisziplinäre Konferenz (28. bis 29.11.2013), Dresden

- “Erkenntnis, Wissen, Interventionen”, Jahrestagung der Fachgesellschaft Gender e. V. (14. bis 15. 02. 2014), Paderborn
- 24/7 Kinder- und Jugendhilfe. viel wert. gerecht. wirkungsvoll - 15. Deutscher Kinder- und Jugendhilfetag (03. bis 05.06.2014), Berlin